

## Gottesdienst am 07.01.2018 in der Pauluskirche, Berlin-Zehlendorf

### Epiphania: 1 Korinther 1,26-31

Superintendent Johannes Krug

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater. Dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Auf der Verpackung lesen wir, dass die Zutaten sorgfältig ausgewählt sind. Pralinen sind erlesen oder versprechen die „feinste Auswahl“. Im Sport wird die Auswahlmannschaft aufs Feld geschickt. Und im E-Mail-Fach ist mal wieder eine dieser Nachrichten zu finden, die man am besten gleich löscht: „Herzlichen Glückwunsch, Sie sind ausgewählt...“.

Das alles klingt, soll klingen nach edel und fein, elitär und exklusiv. Wer möchte schon nicht dazu gehören? Spätestens in der Tanzstunde, wenn es an die Damen- oder Herrenwahl geht, wird jedem klar, wie peinlich es sein kann, erst ziemlich am Ende ausgewählt zu werden.

Gleich dreimal kommt es vor: „erwählt sein“. Und davor noch zweimal ein Wort, das damit verwandt ist: „berufen sein“. In unserem Predigttext. Der Apostel Paulus meint das ernst. Doch anders als Supermarkt, Sport oder in Werbemails ist bei Gottes Wählen und Berufen so gar nichts edel und fein, elitär und exklusiv. Im Gegenteil.

In der Gemeinde von Korinth, an die Paulus hier schreibt, hat es Krach gegeben, es ist zu Spaltungen gekommen, gerade weil sich manche Gemeindeglieder für edel und fein, elitär und exklusiv gehalten haben. Dagegen schreibt Paulus mit seinem Brief an. Und hier, in unserem

Predigttext, fordert er seine Gemeinde auf, sich doch mal umzusehen. Wen hat Gott denn in der Korinther Gemeinde erwählt und berufen?

*„Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist ...“*

Die Gemeinde, die Jesus Namen trägt, passt in kein Auswahlverfahren, wie wir es kennen. Jesus trug sein Kreuz auf dem Rücken, also können wir uns das Kreuz nicht auf die stolzgeschwellte Brust heften. Wir sind nicht-, und können es um Christi willen auch nicht sein wollen: edel und fein, elitär und schon gar nicht exklusiv. Sondern eine bunte, vielfältige, integrierende und hoffentlich auch einladende Gemeinschaft.

Wer Christ war, damals in Korinth, gehörte zu einer Minderheit. Das war zwischendurch in unseren Breiten lange anders, ist aber längst wieder so. Wir Christen sind wieder eine Minderheit geworden und werden das nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit auch bleiben. Es ist alles andere als selbstverständlich, Christ zu sein. Diese Entwicklung kann man bedauern und betauern, doch das ist nur Energieverschwendung. Paulus macht es besser, wenn er in seinem Brief immer wieder das Wort „damit“ einfügt. Anstatt sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob es anders nicht vielleicht besser wäre, sollen die Korinther lernen zu fragen, was Gott sich dabei gedacht hat bei seiner Wahl und seinem Berufen. Und das ist heute die große geistliche Aufgabe der Kirche: Statt „Warum werden wir immer weniger?“ fragen wir besser „Wozu“ hat sich Gott uns ausgesucht und berufen? Was ist hier und heute unsere Aufgabe?

Offen gestanden, bringe ich heute nicht über die Lippen, dass wir Christen erwählt seien oder zur Auswahl gehörten. Im heutigen Sprachgebrauch produziert so eine Behauptung mehr Missverständnisse als dass sie Klarheit bringt. Doch mit der „Berufung“, wie Paulus sagt, ist was anzufangen. Immerhin hat das Wort Karriere gemacht, das haben wir Martin Luther zu verdanken. Was ein Beruf ist, weiß jeder. Nicht mehr so bekannt ist allerdings, dass es Gott ist, der uns da ruft, in allen Berufen.

Ruf, Beruf und Berufung stecken übrigens in dem griechischen Wort für „Gemeinde“. Wörtlich übersetzt sind wir als Gemeinde die, die „herausgerufen“ sind. Wir Christen sind die, die sich herausrufen lassen. Von Gott. Das allein verbindet uns. Soziale Stellung, Bildungsstand, Vermögen, politische Gesinnung, Hobbys – all‘ das geht kreuz und quer durch unsere Mitte, ist jedenfalls nicht das Band, das uns zusammenhält oder trennt. Gottes Ruf heraus, das ist unser Band.

Und dieser Ruf, unsere Berufung, sie geht in zwei Richtungen. Zuerst und vor allem geht sie nach oben, zum Himmel: Warum sind Kirchtürme so hochaufragend? Natürlich, damit wir aufschauen, uns aufrichten, uns daran erinnern, dass sich da ein Himmel über uns wölbt. Unsere Kirchen, unsere Bibel, unser Glauben rufen uns heraus aus dem Alltag und seiner Banalität, die nur noch das Offensichtliche für wahr hält und um den eigenen Bauchnabel kreist. Kirchen, Bibel, Gottvertrauen: ich verstehe sie als einen großen Ruf, über den Tellerrand zu blicken, über uns selbst hinaus zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Es bleibt ein Tasten und Testen, Probieren und Studieren – wer diesem Ruf folgt, bekommt es immerhin mit einer Liebe Gottes zu tun, die unergründlich bleibt. Doch wer diesem Ruf folgt, wird auch belohnt: mit Halt, Sinn und einem Frieden, der in dieser Welt nicht zu finden ist.

Und dann, das ist die zweite Richtung, gilt unsere Berufung dieser Welt, dem Hier und Heute und dem Morgen und Übermorgen. Den Menschen um zu herum. Wer in den Himmel blickt, kann sich nicht müde zufrieden geben- oder resigniert abwinken. Jesus ist „vom Himmel hoch“ auf diese Welt gekommen, damit wir dem Himmel auf Erden eine Chance geben. Wir sind herausgerufen aus dieser Welt, damit wir uns zuständig machen für diese Welt. Man kann es auch so sagen: Nur wenn wir Christen uns nicht gleichmachen mit dieser Welt, können wir ihr wirklich hilfreich nahe sein. In unserem „Herausruf“ ist beides zusammen, das eine nicht ohne das andere: Himmel und Erde, Distanz und Nähe, Gottvertrauen und Ärmelhochkrempeln.

Edel und fein, elitär und exklusiv zu sein, überlassen wir das den Pralinen. Der Glauben ruft uns nur zu dem einen Zweck heraus aus dem Alltag: damit wir anders: sinnvoller, liebevoller, aufrechter zurückkehren. Das ist unsere Berufung.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all‘ unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen